

Predigt

Liebe Gemeinde! Das biblische Buch Rut beginnt mit einer Krise in der Familie Elimelechs, der mit seiner Frau Noomi und seinen beiden Söhnen von Bethlehem nach Moab gezogen war, um der Hungersnot in seiner Heimat zu entkommen. Doch statt eines neuen Lebens in Sicherheit und Fülle erlebt die Familie großes Leid: Elimelech stirbt, und auch seine beiden Söhne Machlon und Kiljon sterben kinderlos. Zurück bleiben drei Frauen in einer von Verlust gezeichneten Zeit: Noomi als Witwe und ihre beiden Schwiegertöchter Rut und Orpa als Witwen ohne Kinder.

Noomi entscheidet, nach Bethlehem zurückzukehren. Die Reise wird zu einem symbolischen Akt des Aufbruchs und der Suche nach neuem Leben.

Zunächst begleiten die beiden Schwiegertöchter Noomi. Diese will aber nicht, dass sie mit ihr in das für sie fremde Land gehen, denn Noomi kann ihnen keine soziale Sicherheit durch weitere Söhne bieten. Die beiden jüngeren Frauen hängen aber an ihrer Schwiegermutter, sie weinen und wollen bei ihr bleiben. Am Ende entscheidet sich Orpa zu ihrem Mutterhaus zurückzukehren, während Ruth sich entschließt den Weg nach Bethlehem mit ihrer Schwiegermutter zu gehen. Rut, eine Moabiterin und damit eine Fremde in der fremden Kultur Bethlehems, entscheidet sich bewusst, Noomi nicht allein zu lassen. Rut und Noomi werden gemeinsam weitergehen.

Auf-dem-Weg-Sein – das bedeutet Aufbruch und Neuanfang, Verlust und Gewinn, aber auch ein Dazwischen: die Freude auf etwas Neues, die Trauer, weil man Gewohntes zurücklässt, Begegnung und Trennung auf dem Weg, Unsicherheit. Es braucht sehr viel Mut und Kraft aufzubrechen, Grenzen und Schwellen zu überschreiten, Weggehen und Ankommen, Heimat und Zugehörigkeit zu finden.

Der Weg von Noomi und Rut ist mehr als nur eine physische Reise; er symbolisiert auch den emotionalen und spirituellen Übergang von Verlust zu Hoffnung. Diese Reise umfasst nicht nur den Abschied von Gewohntem, sondern auch die Öffnung für Neues. Wer auf dem Weg ist, lässt auch etwas zurück: Noomi und Ruth lassen die Gräber ihrer Männer zurück, und Noomi sogar die ihrer Söhne. Noomi kehrt in ihre ehemalige Heimat zurück, während Ruth ihre Kultur, Sprache und Religion zurücklässt und Noomi nach Bethlehem begleitet.

Auch in unserem eigenen Leben gibt es ähnliche Übergänge. Veränderungen und Herausforderungen sind Teil unseres Weges. Der Mut, den eigenen Weg zu gehen, erfordert sowohl die Bereitschaft, alte Gewohnheiten hinter sich zu lassen, als auch die Offenheit für neue Möglichkeiten und Beziehungen. Der Weg ist oft nicht nur physisch, sondern auch emotional und spirituell.

"Der Weg ist das Ziel" ist wohl ein sehr geläufiger Kalenderspruch: Da würden wohl Christine, Leyla, Helga, Grace, Ruth, Orpa, Noomi und andere Menschen nur bedingt zustimmen. Sie haben ein Ziel, einen Wunsch: ein gutes, besseres Leben in Sicherheit und Frieden, mit sozialer Absicherung, ein Leben in Gemeinschaft und Teilhabe.

In der Fortsetzung der Geschichte von Rut und Noomi erkennen wir, dass ihr Weg mehr ist als eine physische Reise, nämlich ein Weg, der ihr ganzes Leben durchdringt. Eine Reise des Verlusts, der Trauer und der Veränderung. Noomi, ursprünglich bitter und leer nach Bethlehem zurückgekehrt, fand im Laufe ihrer Reise neue Hoffnung und Segen durch die Treue und Liebe ihrer Schwiegertochter Rut. Rut selbst wählte den Weg der Treue und Solidarität, indem sie Noomi nicht verließ, sondern bei ihr blieb und sich um sie kümmerte.

Im Blick auf die Menschen in meiner Gemeinde/meiner Nachbarschaft zeigen sich Aspekte des Weges, der sich eben nicht nur auf die physischen Aspekte und auf einen Ort als Ziel bestimmt:

Frauenstimmen

Sie sind nicht allein, sie haben Menschen auf ihrem Weg gefunden, die sie begleiten.

Rut und Noomi waren auch nicht allein, sie konnten sich gegenseitig unterstützen und ergänzen: zwei Frauen aus zwei verschiedenen Generationen.

Es muss nicht die "klassische" Familie sein. Es gibt viele andere Möglichkeiten füreinander Verantwortung zu übernehmen, in Beziehung zu stehen, Solidarität und Gemeinschaft zu leben. Sei es in Mehrgenerationenhäusern, als Großfamilie oder sog. "Patchwork-Familie", als Regenbogen-Familie, als GeschwisterWG oder geistliche Gemeinschaft/ Kommunität.

Es tut gut, nicht ganz allein unterwegs sein zu müssen. Schwesternschaft und Frauensolidarität zu erleben, gemeinsam auf dem Weg – christliche Gemeinde, Gemeinschaft kann helfen.

Jesus spricht im 3. Kapitel (3,31-35) des Markusevangeliums davon, wer seine wahre Familie ist, die Familie Gottes: *31 Und es kommen seine Mutter und seine*

Brüder; und sie standen draußen, sandten zu ihm und riefen ihn. 32Und eine Volksmenge saß um ihn her; sie sagten aber zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen suchen dich. 33Und er antwortete ihnen und spricht: Wer sind meine Mutter und meine Brüder? 34Und er blickte umher auf die um ihn im Kreise Sitzenden und spricht: Siehe, meine Mutter und meine Brüder! 35Wer den Willen G:ttes tut, der ist mein Bruder und (meine) Schwester und (meine) Mutter.

Für das, was Jesus als Familie bezeichnet, ist weder Verwandtschaft noch Herkunft noch Geschlecht entscheidend, sondern gemeinsame Werte und Ziele sowie ein gleichberechtigtes, wertschätzendes und liebevolles Miteinander.

Das Bild, das Jesus hier für seine Nachfolger:innen entwirft, erinnert an die Frauengemeinschaft von Rut und Noomi. Sowohl Jesus als auch die Frauen aus der Rut-Erzählung zeigen eine starke Bindung an soziale Gerechtigkeit und Nächstenliebe, die über traditionelle gesellschaftliche Grenzen hinausgeht. Rut wie auch Jesus bewegen sich in sozialen Kontexten, die von Ausgrenzung geprägt sind. Rut als Moabiterin und Witwe und Jesus, der von den religiösen Führern kritisiert wird, brechen gesellschaftliche Normen, um die Liebe und Gerechtigkeit G:ttes zu leben. Rut zeigt große Solidarität mit Noomi, ihrer Schwiegermutter, indem sie mit ihr nach Betlehem zurückkehrt und für ihren Lebensunterhalt sorgt. Jesus demonstriert ebenfalls eine tiefe Fürsorge für die Bedürftigen und Ausgegrenzten, indem er Kranke heilt und mit den Sünder:innen und Ausgestoßenen isst.

Wie Rut und Noomi damals, so gehen auch heute Frauen gemeinsam mutig neue Wege – gestärkt durch Solidarität, getragen von Gemeinschaft und getrieben von der Hoffnung auf ein Leben in Gerechtigkeit und Liebe. Amen.

Pastorin Silke Kuhlmann